



Gedanken zum Palmsonntag

Liebe Gemeindemitglieder, liebe Freunde,

der Palmsonntag steht unter dem Thema „Grenzmomente“ und eröffnet damit die Karwoche. Der Palmsonntag hat seinen Namen von Jesu Einzug mit Palmenzweigen in Jerusalem (Johannes 12, 12-13).

Er wurde als Messias empfangen. Dies verdeutlicht die alte Tradition, am Palmsonntag mit Palmenzweigen in die Kirche einzuziehen und das Kreuz zu schmücken. Das Bild in diesem Beitrag zeigt ein in der Kirche St. Martin im Jahr 2019 entsprechend geschmücktes Kreuz; gestaltet von den Kindern der Backfischkirche in Violett als liturgische Farbe für den Palmsonntag.

Wissend um den Kreuzestod am Karfreitag steht der Palmsonntag für einen solchen Grenzmoment: ein triumphal gefeierter Einzug und der nahende Tod. Denn durch die Tiefe führt Gottes Weg zur Verherrlichung. In diesem Zusammenhang ist auch der Wochenspruch zu verstehen: Der Menschensohn muss erhöht werden, auf dass alle, die an ihn glauben, das ewige Leben haben. (Johannes 3, 14b-15). Kreuz und Auferstehung werden darin als eins gesehen und als „Erhöhung“ verstanden.

Und so gibt es Momente, in denen nichts ist, wie es scheint. So kann ein fröhliches Gesicht tiefe Trauer verstecken. Wer hilfsbereit und freiwillig Aufgaben annimmt, um sie zu erledigen, kann bereits überlastet sein. Wer Härte zeigt, kann auch barmherzig sein. Wer unterhaltend lustige Geschichten erzählt und bei jedem Treffen gesellig ist, kann dennoch einsam sein. Und so kann sich hinter einer scheinbar düsteren Zukunft eine neue Chance verbergen.

Die jetzige Situation führt uns – wie lange kein Ereignis zuvor – einen solchen Grenzmoment vor Augen. Kein Gottesdienst an Palmsonntag, kein Abendmahl mit anschließendem gemeinsamen Abendessen am Gründonnerstag, keine Andacht zur Sterbestunde Jesu am Karfreitag und kein Festgottesdienst zu Ostern! Schon Martin Luther sagte: „Wer den «stillen Freitag» und den Ostertag nicht hat, der hat keinen guten Tag im Jahr.“ Das war bislang unvorstellbar in der Geschichte der Kirchen, aber nun ist es notwendig.

Am Ende dieser Krise wird auch für viele Menschen einiges oder alles anders sein. Auch die Kirche erkennt für sich selbst diesen Moment mit Blick auf die Zeit danach. Aber egal, welcher Weg eingeschlagen wird und trotz aller Veränderungen – sei es in der eigenen Struktur, bei den technischen Möglichkeiten, an einem Gottesdienst teilzuhaben, oder in den geänderten gesellschaftlichen Umständen –, müssen wir uns als Kirchengemeinde in unserem Wesen, unseren Traditionen und unseren Kernaufgaben treu bleiben und darin verwurzelt sehen.

Denn was nutzt es, alle nun eingesetzten Möglichkeiten, die Menschen über neue Medien virtuell am kirchlichen Leben teilhaben zu lassen, auch nach dem Ende der Krise uneingeschränkt beizubehalten, wenn wir damit die Chance vergeben, den realen menschlichen Kontakt aller Altersgruppen untereinander zu erhalten und das lebendige Miteinander von Kirche erfahrbar zu machen? Dann erhalten wir uns die Isolation auch über die Zeiten der Corona-Pandemie hinaus.

Bleibt gesund und behütet

Nico Gronau